

Schriftleitung:
Mathausgasse Nr. 5.

Bericht Nr. 21

Preis & Bande: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feier-
tage von 11-12 Uhr bzw.
Sundays werden nicht
veröffentlicht, namenlose Aus-
lieferungen nicht berücksichtigt)

Kauf und Abholung
nimmt die Bevölkerung gegen
Berechnung des billigen festge-
stellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Samstag abends.

Postortsziffer Nr. 36.908

Deutsche Wacht

Nr. 26

Gilli, Freitag den 28. Juni 1918.

43. Jahrgang.

Peter Roseggers Heim- gang.

Peter Roseggers treues Steirerherz hat ausge-
schlagen. Witten in all der Kriegsnott eilte die
Trauerkunde aus dem stillen Hause zu Kriegszeit in
die weite Welt hinaus und reicht uns aus all dem
Sinnen, das nur an die Lösung des Siegens und
Durchhalts gesesselt ist.

Unser Rosegger ist nicht mehr! Jedes steirische
Herz wird von tiefer Wehmut ergriffen, denn wir
alle Steirer vom Dachstein bis zur Sella hingen
an ihm, dem vorbildlichen Vertreter urwüchsigen
Steirertums, dem lieben, treuen Waldschulmeister
steirischen Wesens. Er war ein geistiger Führer des
steirischen Volkes, nie gewählt und nie bestellt, aber
durch stillschweigendes Empfinden aller, durch den
Glauben an ihn auf den Schild gehoben.

Rosegger verkündete in alle Welt mit seinen
unsterblichen Werken den steirischen Heimatgläubigen,
die unauslöschliche Liebe zur teuren Heimatsscholle und
hat den festesten Grundpfeiler echter Heimat-
liebe, dem aufrechten steirischen Bauerntum in seinen
Schriften ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Mit
flammendem Zorn wandte er sich in seinem „Jakob
der Letzte“ gegen die unselige Bauernlegung durch
die Großjagdbesitzer, deren volkswirtschaftlich ver-
hängnisvolle Wirkungen wir in der Not des Krie-
ges so schwer empfinden müssen.

Rosegger war im Denken und Dichten ein gan-
zer deutscher Mann, der sich in allen großen Fragen
aus eigener Kraft durchdrang, der seinen Gott suchte
und fand und sich nie zwischen die Scheuklappen
eines Dogmas einzwingen ließ.

Uns Deutschen des steirischen Unterlandes und
der völkischen Kampfgebiete überhaupt steht Rosegger
besonders nahe. Unsere Roseggerschulen sind ein
Denkmal für den Dichter, das die heiße Dankbar-

keit auch den kommenden Geschlechtern stets neu ent-
fachen wird. Mit seiner frohen Lösung „2000 &
gleich zwei Millionen“, die er als unermüdlicher
Sammel in das deutsche Volk hinauswandte, brachte
er für unseren Deutschen Schulverein einen gewal-
tigen Schulbaufond auf, dem so viele deutsche Schu-
len, so viele Stützpunkte und Pflegestätten deutschen
Wesens die Entstehung dankten.

So hat Peter Rosegger in unseres Herzens
heißester Frage fröhliche Rettung gefunden und im
ganzen Grenzwall Deutschum wird der Herzen heiße
Liebe dem Unvergesslichen zugewendet bleiben.

Nun ruht sein Herz, das durch drei Viertel-
jahrhunderte so sonnenfroh geschlagen, das sich am
Kleinsten erfreute und sich für das Größte erhob,
das nie von Negungen des Hasses verzerrt und in
allem von siegender Liebe erfüllt war.

Viel mehr als von anderen Großen unseres
Volkes gilt von ihm Schillers Wort:

„Drum soll der Sänger mit dem König gehen,
Sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen!“

Die Kriegsereignisse.

Vom südwestlichen Kriegsschauplatz wird unter
dem 24. d. gemeldet: Die durch Hochwasser und
Witterungsunbill entstandene Lage veranlaßte uns,
den Montello und einige Abschnitte anderer auf
dem rechten Piave Ufer erkämpfter Stellungen zu
räumen. Der hi zu schon vor vier Tagen erteilte
Befehl wurde trotz den mit Uferwechsel verbundenen
Schwierigkeiten so durchgeführt, daß dem Gegner
unsere Bewegungen völlig verborgen blieben. Mehrere
der bereits geräumten Linien waren gestern das Ziel
starker italienischer Geschützwirkung, die sich stellen-
weise bis zum Trommelfeuer steigerte. Auch feind-
liche Infanterie ging gegen die von uns verlassenen
Gräben zum Angriff vor; sie wurde durch unsere
Fernbatterien zurückgetrieben.

Die Tschecho-Slowaken machen sich im Feindes-
lande immer mehr bemerkbar. Sie haben mehrere

Orte in Russland besetzt und einen Dampfer ver-
senkt. Trotzdem gibt die Stärke der Tschecho-Slowa-
ken auf 30.000 an, die von den Franzosen erhalten
würden. Die Kasansche Zeitung „Rabotnaja Woja“
berichtet: Bei der Einnahme Samaras wurden die
Tschecho-Slowaken durch die dortigen Roten Trup-
pen und besonders durch die Bevölkerung unterstützt.

Von der italienischen Front wird amtlich unter
dem 26. d. gemeldet: Beslich der Eisbach war die
Gefechtstätigkeit in den letzten Tagen wieder leb-
hafter. Auf dem Zugnarrücken schlugen wir starke,
durch heftiges Geschützfeuer eingeleitete Vorstöße un-
ter schweren Feindverlusten ab. Das erbitterte Min-
gen vom 24. d. hat für die Italiener mit einem
vollen Misserfolg geendet, der am klarsten dadurch
in die Erscheinung trat, daß in den meistumstrittenen
Kampfgebieten, auf dem Asolone und dem Monte
Pertica, unsere dem Feind folgende Abteilungen be-
trächtliche Abschnitte seiner vordersten Linie in Be-
sitz nahmen. So sind demnach dank der Tapferkeit
und dem herzhaften Zugreifen unserer in ungebro-
chener Kampfstrafe fechtenden Truppen alle italieni-
schen Anstrengungen, das am 15. d. eingebüßte Ge-
Gelände zurückzuerobern, blutig gescheitert.

Von der Schlachtfest im Westen wird nichts
Besonderes gemeldet. Aus einem feindlichen Ge-
schwader, das am 24. d. östlich von Soissons bis
zur Aisne zum Bombenabwurf vordrang, wurden
fünf Flugzeuge und drei Gasballone zum Absturz
gebracht.

Die letzten Berichte lauten: Bei Bezzecca, im
Etschial und auf der Zugna scheiterten italienische
Erkundungsvorstöße. Der heizumstrittene Col del Rossio,
am 15. d. von der ruhmreichen Edelweiß-Division
im Sturme genommen und seither in den schwersten
Kämpfen siegreich behauptet, wurde nach schwerstem
Trommelfeuer abermals durch starke Kräfte ange-
griffen. Es war für den Feind ein vergebliches Be-
ginnen, seine Kampffähigkeit mit der unserer Salz-
burger, Kärntner, Ober- und Niederösterreicher zu
messern, an deren Tapferkeit alle Angstisse zerschlagen.
Die jungen Regimenter 107, 114, haben sich eines
Geistes mit ihren altbewährten Stammtruppen, den
59ern, 7ern, 14ern und 49ern, gezeigt.

Ferne schreibt ein Kuckuck der plötzlich verstummte.

„Wie lange lebe ich noch? . . .“
Mein bleicher Kamerad fragt es. — Doch der
Kuckuck schwieg . . .

Unser Angriff sollte für den Feind überraschend
vorbrechen.

Die Sturmtruppen hatten sich schleidend dem
feindlichen Graben genähert. Wir waren erste Stelle.

Regungslos lagen wir am Waldrand. Ein fin-
sterner, trostloser Zug prägte sich in den Gesichtern der
Leute aus.

„Ich zwinge das Glück! Es wird, es muß mich
schützen.“

Wie viele dachten dies in dem Augenblick, wo sie
dem Tod ins Auge sahen.

„Achtung! — Achtung!“
Ein raschender Windstoß fuhr durch den Wald
und plötzlich waren wir vom Nebel umgeben.

Vor uns Schreie — scharfe Detonationen —
Die Sturmtruppen brachen vor. — Zugleich legte sich
das eigene Artillerie- und Minenwerferfeuer auf die be-
nachbarten feindlichen Abschnitte, um sie niederzuwalzen.

„Vorwärts!“ — Wir rückten vor.
Ein wahnsinniges Krachen um uns. Bäume
stürzten, rissen im Hause auch noch andere mit; Gra-
natsplitter heulten pfeifend durch die Luft und schlu-
gen scharf klatschend in die Baumstämme, überall

Ich hab' den Kuckuck gesehn.

Bon Anton Ströbl.

Ich hab' den Kuckuck gesehn; es war im Mai.
Der scheue Vogel saß stumm und bewegunglos
auf einem zerstückten Ast und äugte verängstigt auf
mich herab.

Wie das wohl kam? . . .
Ein Frühlingsmorgen war's.

Die ersten Sonnenstrahlen durchbrachen den las-
genden, dichten Nebel und ein frischer Wind trieb ihn
halde in wehenden Schleier ins weite Tal.

Wir lagen am Bergabhang. Es war vor dem
Angriff.

Vor uns erhob sich ein Laubwald. Leise rauschte
es in den Baumwipfeln und munter jubilierten schon
die Vögel in den grauenden, jungen Tag hinein.

Zoge beschlich mich ein sehnsüchtiges Bangen,
ein unbeschreibliches Weh nach der Heimat, — nach
dem Glück.

Sch' ich dich wieder trauta Heimat, seh' ich dort
wieder mein Glück?

Träumend starre ich in das zarte, junge Gras
— und Tränen traten in meine heißen Augen; war
das frische Grün daran schuld?

Neben mir lag mein Kamerad

Er war Student der Theologie. Ein bleicher,
schöner Jüngling mit schwarzen Augen und Haaren.

Sinnend blickte er ins Weite und seine schmale,
immer wohlgepflegte Hand strich zitternd über die be-
tautten Halme.

„Hör' Kam'rads“, sprach er und seine weiße
Stimme bebte unmerklich.

„Hör' Kam'rads!“ — Schon Jahre quäl' ich
mich, um Gott zu erkennen, zu erfassen, doch —
umsonst.

Wer ist Gott? — In schlaflosen Nächten hab'
ich über ihn nachgedacht und gesonnen; doch gar zu
rätselhaft erschien mir sein göttliches Wesen.

Wozu noch Rätsel? — Gott! — Gibt es über-
haupt einen Gott? — Oder lebt nur ein Gott-Gla-
uben, dem das Gefühl der menschlichen Schwäche seine
Entstehung verdankt? — Das quält mich

Du weißt, unser Leben fordert den Glauben an
Gott, fordert die Lösung des großen Rätsels.

Könnte die Wahrheit nicht selbst ihren Gott er-
scheinen lassen? — Seine Allmacht uns beweisen, daß
wir seine Schöpfung sind . . .“

Muß schwieg er — Ein sonderbarer Mensch.
Oft begann er plötzlich von Dingen zu reden, daß ich
erschrak und fühlte, wie er meine innersten Gedanken
erriet.

Hinter der österreichischen Front.

Brot und Politik. — Presse und Bevölkerung. — Ein ungeldtes Rätsel. — Koalitionsbummheiten. — Polnische Irrungen. — Mehr „Demokratie“.

Die Mehrzahl der Wiener Blätter hat in der abgelaufenen Woche der Welt ein seltsames Schauspiel geboten. Die am Montag plötzlich verfügte Kürzung der Brotmenge in Wien hat die Bevölkerung, wie leicht zu begreifen ist, in Erregung versetzt; daß das auch in der Presse zum Ausdruck kommen mußte, war selbstverständlich, allein die meisten Zeitungen haben bewiesen, daß ihnen die Schmackerei über die Pflicht geht. Es soll und muß festgestellt werden, daß die Bevölkerung nach der ersten Erregung im allgemeinen die erwähnte Maßregel mit großer Fassung beurteilt hat, als eine vorübergehende unvermeidliche Krise und daß sie in Erinnerung daran, daß die Provinz schon längere Zeit unter Brotmangel leidet, die Einschränkung mit dem festen Willen durchzuhalten trägt. Wenn das Ausland einen anderen Eindruck gewonnen haben sollte, so trifft die Schuld daran ausschließlich die Mehrzahl der Wiener Blätter. Schmack konnte sich nicht genug daran tun, in dieser an sich gewiß unerfreulichen Angelegenheit immer wieder herumzuhören und dadurch ein ganz falsches Bild von der Stimmung der Wiener Bevölkerung zu geben.

Allerdings haben hiebei auch politische Bewegungen mitgespielt. In Favoriten, dem stark von tschechischen Arbeitern durchsetzen Bezirk, wurde sofort der Versuch unternommen, die Kürzung der Brotquote zu einer Hebe gegen Deutschland zu missbrauchen, während man auf parlamentarischen Hintertreppen ernstlich den Gedanken erwog, das Manko an Brot durch — parlamentarische Minister zu ersetzen.

Es ist eigentlich recht seltsam, daß man in Österreich immer wieder mit alten Badenhütern, alten Dummheiten kommt, und kommen kann.

Es ist nicht genügend Mehl da, also muß sofort das Parlament einberufen werden. Seit dem Juni 1917 ist dieses Parlament allerdings nicht imstande gewesen, auch nur ein Pfund Fleisch und einen Sac Erdäpfel mehr auf den Markt zu bringen, aber das macht nichts; wenn die Not am größten ist, ist das Parlament am nächsten, und in der Tat über dem artigen Schauspiele, daß das Hohe Haus aufführt, vergibt das Publikum die Not des Tages; gibt man ihm auch kein Brot, so hat es doch circenses.

Weit zielführender wäre es, wenn die Parlamentsschwärmer sich um die Lösung eines großen Rätsels bemühen würden, das neuerdings wieder im Wiener Gemeinderat hin- und hergewendet wurde.

grelltes Aufblitzen und betäubender Donner, hochaufgeworfene Erde und rollende Steine.

Und dann das ohrenbetäubende, schreiende Geheul der Maschinengewehre, das wütende Krachen der Gewehre, das Beben der Erde — entsetzlich.

Das feindliche Abwehrfeuer lag in unseren Reihen. Ein Vorwärts unmöglich.

Plötzliches Schweigen . . .

Unser Angriff war abgeschlagen. — Irgendwo kamme ein Sterbender. Sein Aechzen und Stöhnen trieb mich, um ihn zu suchen, ihn Hilfe zu leisten. Ich fand ihn.

Unter einem von Geschossen zerfetzten Baum lag mein Kamerad.

Das bleiche Antlitz mit den dunklen, siehenden Augen wandte sich mühsam mir zu.

„Wo ist Gott?“

Ein erschreckender Zweifel leuchtete aus den großen, halbgebrochenen Augen und so diente Auskunft.

„Warum?“ . . . Sein letztes Wort war ein Hauch, ein qualvolles Aechzen.

„Warum?“ — Unbewußt entfloß das Wort meinen Lippen.

Über mir hörte ich ein Rascheln. — Ich blickte empor.

Auf einem zerplitterten Ast saß stumm und bewegungslos ein Kuckuck und äugte verängstigt auf mich hernieder.

*
Ich hab' den Kuckuck gesehen, doch er blieb stumm — es war im Mai.

Lebensmittellieferungen, die für Wien bestimmt waren, wurden nach — Prag geschickt. Komisch. Böhmen ist nach Mähren das fruchtbarste Land und in Böhmen selbst sind wiederum die tschechischen Bezirke im ganzen die ergiebigsten. Im Frieden führt Böhmen viel aus; heute aber hungern nicht nur die deutschen Bezirke, sondern nicht einmal Prag, das goldene tschechische Prag, wird von Tschechen versorgt! Nein, Wien werden Lebensmittel entzogen, um damit Prag zu füttern! Wer löst dies Rätsel? Wer klärt uns darüber auf, daß die reichen tschechischen Bezirke plötzlich sich in dürres Heideeland verwandelt haben, daß die tschechischen Bauern nicht einmal mehr Prag approvisionieren? Soll auf diesem Umwege vielleicht Wien ausgehungert werden? Oder sollen dadurch in Wien mindestens Schwierigkeiten hervorgerufen werden?

Alle diese Fragen könnten wohl ein Parlament sehr ernst beschäftigen, allein ist das österreichische Abgeordnetenhaus zu solchem fähig? Es hat ja nicht einmal eine „Mehrheit“. Natürlich wissen das auch die Staatsmänner auf der Hintertreppe, allein resolut greifen sie in den reichen Vorrat der Rezepte „expeditive“ Staatskunst — auch eine österreichische Eigentümlichkeit — und präsentieren triumphierend den Plan eines Koalitionskabinetts! Wunderbar, die Deutschen, die tschechischen und slowakischen Declaranten und die Polen, die nicht wissen, ob sie rechts oder links gehen sollen, zusammengespannt in eine Regierung, die eine parlamentarische Mehrheit bilden soll!

Das war denn auch der landesüblichen politischen Dickseligkeit zu bunt. Der famose Plan lebte genau einen Tag.

Gewiß ist alle Welt davon überzeugt, daß eine Parlamentstagung sehr erstaunlich wäre, ob mit oder ohne Regierungswechsel wäre nebenständlich, aber dieses Parlament müßte eine Mehrheit haben, mit der irgend eine Regierung arbeiten könnte. Man spricht vom großen Ernst der Zeit, von den großen Fragen, die gelöst werden müssen und bei deren Regelung das Parlament nicht ausgeschaltet werden darf; allein ist eine solche Mitwirkung des Parlaments zum Beispiel bei Ordnung der polnischen oder der slawischen Angelegenheiten auch nur denkbar?

Die Erfahrungen des Polenklubs illustrieren diese Impotenz am auffälligsten. Wie soll im Abgeordnetenhaus in dieser Beziehung ein Besluß zu Stande kommen, wenn die Polen selbst nicht über Ziel und Wege klar und einig sind? Die galizischen Unterhändler in Wien haben anders gesprochen als die polnischen Abgeordneten, die in Krakau Beschlüsse faßten. Die konservativen Polen erklären offen, daß der Übergang des Polenklubs zur grundsätzlichen Opposition die Teilung Galiziens und die Verkümmерung der polnischen Zukunft zur Folge haben würde und am selben Tage wählte der Polenklub nach einer monatelangen Präsidientenkrisis den Abg. Kartl, der in Prag mit Kramarsch positiert hat. Die Polen sind auf dem besten Wege, selbst die austro-polnische Lösung in Scherben zu schlagen. Gewiß könnte eine Parlamentstagung dem abhelfen, allein nur unter den Voraussetzungen, unter denen die Parlamente als „demokratisch“ organisierte Staaten in diesem Kriege arbeiten.

Wir müßten eben demokratischer werden, so demokratisch wie das freie Amerika, von dem Denys Cochin im „Cri de Paris“ staunend wahnimmt, wie „der demokratische Geist zur absoluten Gewalt eines einzigen Mannes führt und nichts sich mit der gegenwärtigen Macht des Präsidenten der Vereinigten Staaten vergleichen läßt als die des Papstes im Mittelalter und es sind gerade die fortgeschrittensten Republikaner, die diese Macht am vollständigsten anerkennen.“

Aus Stadt und Land.

Kriegsauszeichnung. Der Oberleutnant i. d. R. Herr Erwin Petritschek, landwirtschaftlicher Referent in Plevje in Moutenegro wurde für seine hervorragenden Leistungen mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet.

Ernennungen im Lehrersache. Der steiermärkische Landesschulrat hat ernannt: Zu Oberlehrern an der Volksschule in Heiligengeist (Staragora) den provisorischen Schulleiter Johann Fürst, in Wurmburg den provisorischen Schulleiter Johann

Spende. Anlässlich d. s. Todes des Herrn Martin Urosko spendete der „Tillier Radfahrerverein“ zugunsten des Waisenhauses in Tilli anstatt eines Kranzes 20 R.

Silberne Hochzeit. Montag den 24. d. feierte Herr Johann Berna, Schuhmachermeister und Hausbesitzer in Tilli, mit seiner Gattin Antonia im engeren Kreise im Beisein ihrer besten Freunde die silberne Hochzeit, die gerade auf den Namenstag des Herrn Johann Berna fiel. Zu dieser seltenen Feier erschien unverhofft der einzige Sohn, der seit Kriegsbeginn vor dem Feinde steht. Nicht unerwähnt lassen kann man die braven Angestellten, die durch ihre lustigen Vorträge sehr viel zur Erheiterung des Festes beitrugen. Heil!

Evangelische Gemeinde Tilli. Anlässlich des Heimganges Dr. Peter Rosegger hat die evangelische Gemeinde an die Witwe des Dichters folgende Trauerkundgebung gedrahtet: An der Bahre des größten Sohnes der Waldheimat, des frommen und freien Kämpfers für die höchsten Güter des deutschen Volkes trauert tief mit die evangelische Gemeinde Tilli. — Sonntag findet um 10 Uhr vor mittags in der Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt. Predigt: Vikar Lohmann.

Jubiläumsförderung bei der Südbahn. Der Verwaltungsrat hat zu Generalinspektoren befördert die Oberinspektoren Ing. Josef Kilian und Kaiserl. Rat Franz Batloukal; der Titel Oberinspektor wurde verliehen dem Stationsvorstande in Triest August Kainz. Zu Inspektoren wurden befördert: Stationsvorstand Konrad Bruner in Marburg und Oberrevident Josef Hauswirth in Marburg. Zu Oberrevidenten wurden befördert: Stationsvorstand Hugo Willmann in Grobelno; ferner die Revidenten Rudolf Mioni in Pettau und Hermann Gunterer in Pragerhof. Titel Oberrevident wurde verliehen dem Stationsvorstand in Windischfeistritz Johann Budz. Zu Revidenten wurden ernannt die Adjunkt: Josef Holecek in Tilli, Alois Musilant in Pragerhof, Josef Grilec in Pöltschach und Franz Müller I in Tilli. Zu Adjunkten wurden ernannt die Assistenten: Martin Knez in Markt Tüffel, Johann Pipan I in Trissail, Adolf Schmuck in Pöltschach, Friedrich Puncuh und Franz Belar in Steinböck. Zum Bauadjunkten wurde ernannt der Assistent Franz Pfeiler in Tilli.

Aus dem Postverkehrsdienste. Die Anwältin Margarethe Komauer wurde zur Postoffiziantin für Pragerhof ernannt.

Bürgermeister Dr. Schmiderer beginnt Sonntag in Marburg seinen 70. Geburtstag. Mit der Bevölkerung der Stadt Marburg gedachte daß wohl das ganze steirische Unterland, soweit die deutsche Zunge klingt, des Bürgermeisters von Marburg mit jener Hochachtung, die er sich während seines Jahrzehntelangen öffentlichen Wirkens erworben hat. Seit 1882 Mitglied des Gemeinderates, dann von 1896 bis 1902 Bürgermeister Stellvertreter, wirkte er seit dieser Zeit, also durch 16 Jahre, in hervorragend erfolgreicher Weise als Oberhaupt der zweitgrößten Stadt unseres Kronlandes. Das neue Marburg reckte und dehnte sich unter seiner Bürgermeisterschaft, neue Gestaltungen traten im Leben der Stadt hervor. Sein warmer Heimatliebe entsprossenes Wirken veranlaßte den Gemeinderat schon im Jahre 1912, den verdienstvollen Bürgermeister zum Ehrenbürgert zu ernennen. Dr. Schmiderer entfaltete auch eine vielseitige Tätigkeit als Obmann der Marburger Bezirksvertretung sowie als Präsident des Zweigvereines Marburg vom Roten Kreuz. Die immer wieder einstimmig erfolgten Vertrauenskundgebungen, die stets die Willensmeinung der ganzen Bevölkerung ausdrückten, veranlaßten ihn auch dann zur Beibehaltung des schwierigen Amtes, wenn er seines Alters wegen von der schweren Würde zurücktreten wollte. — Im festlich geschmückten Gemeinderatssaale fanden sich am 22. d. die Gemeinderäte, die städt. Beamten, die Mitglieder der Bezirksvertretung und anderer Körperschaften und Vereine zu einer würdigen Ehrung ein. Bürgermeister-Stellvertreter Naslo begrüßte den Bürgermeister und überreichte ihm eine kunstvoll gearbeitete Urkunde des Gemeinderates. Für sämliche städtischen Angestellten sprach Amtsdirektor Dr. Schinner, für die Bezirksvertretung der Obmann-Stellvertreter Julius Pöfner, für die Gemeindesparlasse Kais. Rat Pöfner, für die Freiw. Feuerwehr Hauptmann Alois Heu, für den Theater- und Kasinoverein und den Turnverein Herr Dr. Orosel. Tief ergriffen dankte Herr Dr. Schmiderer für alle Ehrungen. Mit lebhaften Heilsrufen auf den Bürgermeister schloß die eindrucksvolle Feier.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen wurden nachfolgende Soldaten, welche in den hiesigen Spitäler gestorben sind, am städtischen Helden-Friedhof beerdig: am 25. d.: Inf. J. J. Josef, Nr. 19; am 26. d. Inf. J. J. Alois Pilniak

Hohn; am 27. b.: Schütze Bartholomä Breznik, Einj.-Freiw. Korp. Tit.-Feldw. Erno Poszat.

Städtische Lichtspielbühne. Heute Samstag und morgen Sonntag wird der prächtige Film "Cirkus Wolfssons letzte Gala-Vorstellung" gegeben. Der Film kostete enorm viel. Es sind aber auch prächtige Bilder, die dieser Film bringt. Wir führen aus der Fülle des Gebotenen nur Einiges an u. zw.: Die Hochzeit des Ritters, In der Unterwelt, Nymphen und Nixen, Tänze, Der Abschied von der Junggöttin, Die Dämonen im Kampf mit den Sternen. Die kleine Preiserhöhung wird gewiß jeder gerne daraufzählen.

Gillier Musikverein. Am Montag den 24. d. halb 8 Uhr abends hielt der Gillier Musikverein sein vierjähriges Schulkoncert im ausverkauften Stadttheater ab. Das Publikum spendete sowohl den Einzel- als auch den Klassenleistungen der Schüler und Schülerinnen reichen Beifall. Im Schuljahr 1917—1918 wurden insgesamt 129 Schüler und Schülerinnen unterrichtet. Die Fächer waren folgendermaßen belegt: Solosang 4, Chorgesang 84 in verschiedenen Abteilungen, theoretische Fächer 12, desgleichen Orchesterübungen 22, Kammermusikübungen 5, Klavier 67, Orgel 1, Violine 45, Viola 2, Violoncello 1, Kontrabass 1. Für eine Stadt wie Gilli sind die Ergebnisse des Konzertes, als auch die Schülerzahl entschieden zeugend von dem Verständnis des Publikums für die Kulturaufgabe unseres Musikvereines.

Zweites und letztes Konzert Dr. Michael Raata. Dem allseits grüßteren Wunsche unseres kunstliebenden Publikums entsprechend, hat sich Opernsänger Dr. Michael Raata, der derzeit an der Grazer Oper als erster lyrischer Tenor verpflichtet ist, entschlossen, ein zweites Konzert zu veranstalten und wir können zu unserer größten Freude mitteilen, daß der Abend bereits am 3. Juli 8 Uhr abends im hiesigen Stadttheater stattfindet. Das Programm umfaßt außer einigen besonders verlangten Wiederholungen eine Auswahl der schönsten Lieder und Arien. Wir möchten jedem Kunstliebhaber empfehlen, sich raschestens der reilichen Karten zu versichern, da bei dem sensationellen Erfolge, den der Künstler bei seinem ersten Abend davongetragen hat, ein gänzlich ausverkauftes Haus zu erwarten ist. Karten sind erhältlich bei Frau E. Deisinger, Karolinengasse 3, 1. Stock, von 12—2 und 6—8 Uhr.

Einsiedezucker. Zum Bezug von Einsiedezucker sind alle Personen berechtigt, welche Zuckerkarten beziehen. Diese erhalten eine Zuckerzugabe für Zwecke der Obstverwertung im Ausmaße der geltenden regelmäßigen monatlichen Zuckermenge, somit $\frac{3}{4}$ kg auf die A-Karten und $\frac{1}{2}$ kg auf die B-Karten. Zuckerzubuten werden nicht berücksichtigt. Ausnahmen können für jene im Besitz von B-Karten befindlichen Personen gemacht werden, welche ihrem Berufe nach der städtischen oder industriellen Bevölkerung anzuhören sind, wie beispielsweise Beamte, Lehrer usw., die gleichfalls einen Anspruch auf $\frac{3}{4}$ kg besitzen. Die Ausgabe erfolgt in der Art, daß die für den Monat Juli geltende Zuckerkarte doppelt eingelöst wird. Voraußichtlich wird diese Einlösung erst Ende August möglich sein. Außerdem erhalten kleinere Obstzeuger, gemeinnützige Körperschaften usw. eine weitere Zuckerzugabe, deren Ausmaß noch nicht bestimmt ist. Private Haushaltungen dürfen jedoch solchen Einsiedezucker nur für selbst geerntetes, nicht auch für gekauftes Obst verwenden. In der Regel darf die Zuweisung nicht mehr wie 10 kg betragen. Die Obstgartenbesitzer trifft dabei die Verpflichtung, die erzeugte, den eigenen Bedarf überschreitende Obstware für öffentliche Zwecke zu überlassen. Die den Zuckerbezug beanspruchenden Obstzeuger, gemeinnützige Körperschaften usw. haben um Zuweisung von Zucker bei der zuständigen politischen Behörde anzufragen. Das Gesuch hat die Menge des zu verwertenden Obstes, die Menge des beanspruchten Zuckers und die Anzahl der Haushaltungspersonen zu enthalten. Der Zuckerbezug erfolgt sofern auf Grund von Anweisungen der zuständigen politischen Behörde Obstgartenbesitzer, welche den Obstgarten nicht in dem Bezirke ihres Wohnsitzes besitzen, erhalten den Zucker von jener politischen Behörde zugewiesen, in deren Verwaltungsgebiet der Obstgarten gelegen ist; deren Gesuch ist von der politischen Behörde des Wohnsitzes zu bestätigen.

Der Vorteil der Vollzahlung bei der Kriegsanleihe. Wer 8. Kriegsanleihe zeichnen

will, hat bekanntlich, wenn seine Zeichnungssumme nur bis 200 K Nominale reicht, den Anschaffungspreis gleich bei der Subskription zur Gänze zu entrichten, hingegen, wenn seine Zeichnung 200 K übersteigt, bei der Anmeldung bloß 10% in Bar, die restliche Summe in allmonatlichen Raten, deren letzte am 28. Oktober 1918 fällig ist, einzuzahlen. Diese ratenweise Einzahlung ist für zahllose Zeichnungswillige, die im Zeitpunkte der Anmeldung die größere Zeichnungssumme nicht auf einmal entrichten wollen oder können, eine sehr willkommene Begünstigung. Es ist aber keineswegs jedem anzuraten, von ihr Gebrauch zu machen. Im Gegenteil, derjenige, der über genügend flüssige Mittel verfügt, wird gut daran tun, die einmalige gänzliche Abstättung des Anschaffungspreises unbedingt der ratenweisen Einzahlung vorzuziehen. Denn während die Beträge, die bis zur Fälligkeit der jeweiligen Raten bei einer Bank oder Sparkasse angelegt bleiben müßten, ihm jetzt nur 3 oder $3\frac{1}{2}$ % oder höchstens $3\frac{3}{4}$ % tragen, gelangt er durch die sofortige Vollzahlung vom Augenblick der Zeichnung an in den Genuss der hohen, etwa $6\frac{1}{2}$ % betragenden Kriegsanleihevanzinsung für den ganzen Anschaffungspreis. Er sichert sich demnach im Vergleich zu jenem, der zu den prospelmäßigen Terminen die Kriegsanleihe einzahlt, bis zum 28. Oktober 1918, dem letzten Ratetermine, eine ganz beträchtlich bessere, teilweise mehr als doppelt so hohe Verzinsung der jeweils fälligen Ratenbeträge, was namentlich bei höheren Zeichnungssummen schon sehr in die Wagenschale fällt, deshalb ist jedem, dem es seine Mittel erlauben, die von ihm gezeichnete Kriegsanleihe auch so gleich voll einzuzahlen, zu empfehlen, von der Begünstigung der ratenweisen Abstättung des Zeichnungsspreises keinen Gebrauch zu machen. Anbei dient er nicht nur besser dem eigenen Interesse, sondern auch einem für die Allgemeinheit wichtigen Zweck der Kriegsanleihe: der Verbesserung des Geldwesens, die durch die möglichst rasche und umfassende Rückströmung von Noten zu den Staatskassen wesentlich gefördert wird.

Gemeldete feindliche Flieger. Am Montag wurde nach Gilli das Herannahen feindlicher Flieger gemeldet. Es waren wohl alle Vorbereitungen getroffen, von einem regelrechten Fliegeralarm aber wurde abgesehen, um die Bevölkerung nicht unnötig aufzutreiben. Ein feindlicher Flieger kam auch tatsächlich nicht nach Gilli, wohl aber überflog am Nachmittag ein österreichisches Flugzeug die Stadt und warf Aufforderungen zur Zeichnung der achten Kriegsanleihe ab. Das Flugzeug flog ziemlich tief so daß man es deutlich sehen konnte, auch hörte man das Geräusch des Motors sehr stark. In den slowenischen Landesteilen haben feindliche Flieger Propagandazettel zum Absalle von Österreich abgeworfen. Militärisch war folgendes festgestellt worden: Es waren drei feindliche Flugzeuge über Laibach erschienen; eines von ihnen gelangte bis Gilli und darüber hinaus und flog dann über Rudolfsburg in der Richtung nach Ugram. Es wurden keine Bomben abgeworfen, sondern Propagandazettel welche an die Südlawen gerichtet sind und sie zum Absall von Österreich einladen. Es war die Wiederholung des Absalles von solchen zum Vertrag auffordernden südlawischen Flugzetteln, der am vorletzten Freitag über Laibach erfolgte; diese Agitation für den Vertrag geht aus vom Obmann des im feindlichen Auslande sich befindenden Südlawischen Klubs, vom ehemaligen österreichischen Reichsratsabgeordneten Dr. Trumbic, der mit dem Abgeordneten Doktor Koroschek, Dr. Berstovsek usw. gemeinsam im Südlawischen Club des Parlamentes saß und nach Kriegsausbruch zum Feinde überging, um von dort aus die Arbeit der "erbärmlichen Masaryks" zu unterstützen, die bei uns in Österreich blieben.

Eine Kundgebung der Deutschen Laibachs. Am 22. d. hielt der Laibacher Deutsche Verein im Deutschen Casino seine Jahreshauptversammlung ab, wobei Landtagsabgeordneter Dr. Ferdinand Eger über die politische Lage berichtete. Er schilderte den Verdegang der südlawischen Deklaration und wies darauf hin, daß die österreichischen Serben sich dazu überhaupt nicht gehörig haben, während sich die Kroaten zum größeren Teile dazu ablehnend verhalten, so daß es sich eigentlich nur um die Slowenen handelt, die zur Erreichung ihrer weitgehenden Ziele die Serben und Kroaten als Vorspann benutzen. Von den slowenischen Führern wurde eine mahllose, vor keinem Mittel zurückstehende Agitation eingeleitet, um die slowenische Bevölkerung für den Vereinigungsgedanken, für den sie anfangs in Verständnis hatte, zu gewinnen. Die Regierung tat dagegen nichts, obwohl die wüste Agitation zu Feindseligkeiten gegen die

Deutschen und gegen das deutsche Bündnis führen mußte. Die Folgen blieben nicht aus, der nationale Kampf nahm die schärfsten Formen an und wurde auch in die Armee getragen. Die gegenwärtige Regierung hat diese Bewegung noch dadurch gefördert, daß sie die Deutschen im Süden in mehrfacher Hinsicht auf das schwerste schädigte, so durch ihr Verhalten in der Fahnenfrage, durch die Besetzung des Postamtes in Radmannsdorf und mehrerer Richterstellen mit Slowenen, durch die Verfolgung deutscher Beamten, die während des Krieges weit mehr als ihre Pflicht getan haben, durch die Einsetzung einer ministeriellen Untersuchungskommission und endlich durch die Ernennung eines slowenischen Parteigängers zum Direktor der deutschen Realschule in Laibach. Redner bemerkte, daß die Auffassung verbreitet werde, das Ministerium habe einen neuen Kurs eingeschlagen, was eigentlich merkwürdig betrübt, weil nach Ansicht vieler deutscher Parlamentarier der Regierungskurs schon bisher deutschfreundlich und geradlinig war. Redner glaubt nicht an eine Kursänderung, solange nicht Beweise dafür vorliegen, die bisher fehlen. Dr. Eger nimmt entschieden dagegen Stellung, daß an eine Verfassungsreform, Kreiseinteilung oder Erweiterung der Autonomie für die südlawischen Kronländer gedacht werde, und verlangt eine vorzüglicheklärung der Regierung, die bisher nicht erfolgt ist. Man müsse ferner die Zurücknahme aller deutschfeindlichen Verfügungen und Ernennungen der Regierung aus der letzten Zeit verlangen. Eine Abhilfe sei übrigens von diesem Parlamente nicht zu erwarten, sondern nur von einem Parlamente mit einer deutschen Mehrheit. Diese wäre durch ein Octroi im Wege einer Wahlreform zu sichern, die dem Grundsatz Rechnung trüge, daß jenes Volk, das im Kriege die größten Opfer gebracht hat, auch im Frieden die Geschicke d's Reiches zu entscheiden berufen sein soll. Nach Erörterung der politischen Lage wandte sich Doktor Eger örtlichen Fragen zu, wobei er die in Anbetracht des sinkenden Geldwertes unlösbaren Haushaltseinzelner Deutscher an Slowenen mißbilligte. Trotzdem und trotz der schweren Blutopfer des Krieges werde Fleisch, Ehrlichkeit und Intelligenz den Deutschen auch weiterhin ihre Stellung in Krain sichern. Reichsratsabgeordneter Graf Barbo behandelte in längeren Ausführungen die parlamentarischen Verhältnisse, wobei er nicht bestritt, daß manches hätte besser gemacht werden können. Er besprach die einz. Innen, den Deutschen zugesetzten Schäden, für deren Beseitigung er sich mit aller Tatkräft eingesetzt habe, und betonte, daß er aus eigenem Entschluß im Haushaltungsausschuß mit der Budgetverweigerung gedroht habe, falls die Verhältnisse nicht eine Besserung erfahren sollten. Er habe auch den Minister Toggenburg entschieden bekämpft, der dann auch gegangen sei. Die Versammlung nahm die beiden Berichte dankend zur Kenntnis und faßte sohne einstimmig nachstehende Entschließung: "Die Versammlung beklagt es auf das tiefste, daß die Deutschen Krains in den letzten Jahren trotz d's Burgfriedens durch Regierungsmahnahmen in ihren völkischen Rechten schwer geschädigt wurden, so durch den bekannten Fahnen-erlaß, durch die Slowenisierung der Katastralmappen und des Grundbuches, durch die Ernennung eines slowenischen Parteigängers zum Direktor der deutschen Staatsoberrealschule in Laibach, durch die fortlaufende Slowenisierung der Beamtenschaft und durch die Verfolgung pflichttreuer deutscher Beamten seitens der Ministerialkommission. Die Versammlung verlangt die Beseitigung der deutschfeindlichen Verhältnisse der Regierung und fordert insbesondere den Schutz des deutschen Schulwesens und die Befreiung der Gleichberechtigung durch die autonomen und kirchlichen Rechte den. Die Versammlung verwahrt sich auf das unbedeutende gegen eine Einbeziehung Krains in irgendeinen südlawischen Staatskörper sowie gegen jede Kreiseinteilung und gegen jede Erweiterung der Autonomie in den südlawischen Kronländern. Die Deutschen Laibachs bitten schließlich die deutschen Abgeordneten aller Parteien, sie in der Verteidigung ihrer berechtigten Ansprüche zu unterstützen."

Von den Alpenvereins Schutzhäusern im Triglavgebiete. Infolge großer Einbruchsgefahr hat die Sektion Krain des D. u. Oe. Alpenvereines sämliche Errichtung von ihren Schutzhütten in den Julischen Alpen zu Tal bringen lassen. Darauf kommen das Delbrückhaus, die Maria Theresienhütte, die Siebensteinhütte und das Hubertushaus (Vratata) für Übernachtungen nicht in Betrieb. Auch aus der Voglhütte (Wertheimhütte), die durch militärische Einquartierung sehr Schaden erlitten hat, wurde die restliche Einrichtung herabgeschafft. Der Schlüssel zu dieser

Hütte kann beim Jäger Döhl in Kronau gegen Vorweisung der Mitgliedskarte entliehen werden.

Der „Deutsche Volksrat für Oesterreich“ hielt am 16. d. in Wien seine erste Sitzung ab. Zu dieser waren Vertreter der Volksräte für Böhmen, Wien und Niederösterreich, Mittel- und Untersteiermark, Kärnten, Krain, Tirol, Triest und das Küstenland, Galiziens und des Deutschen Klubs, sowie der in Bildung begriffenen Volksräte für Obersteiermark und Schlesien erschienen. Einen großen Teil der Beratungen nahm die Erörterung der endgültigen Satzung in Anspruch. Sobann wurden auf G. und eines von Herrn Univ. Prof. Dr. Paul Samassa entworfenen Arbeitsplanes Beschlüsse über die künftige Tätigkeit des Volksrates gefasst. Nach diesen wird der Volksrat neben den aus seiner Eigenschaft als Zentralstelle der Kronlandsvolksräte sich ergebenden Aufgaben besonders die Bearbeitung von Fragen der inneren und äußeren Politik, die für das gesamte österreichische Deutschtum Bedeutung haben, die Zusammenfassung und Ergänzung der Arbeiten der einzelnen Volksräte sowie die Ausarbeitung einheitlicher Erhebungsvorlagen in völkisch wichtigen Fragen zu pflegen haben. In sein Tätigkeitsgebiet wird ferner die Sicherung des nationalen Bestandes in Zusammenarbeit mit den dazu berufenen Körperschaften, die Bearbeitung des Siedlungs- und Wanderungswesens sowie alle Fragen der Wohlfahrtspflege, die den Wiederaufbau und die Stärkung der Bevölkerung nach dem Kriege zum Ziele haben, fallen. Auch wird er sich die Ausfüllung von Lücken in der völkischen Organisation angelegen sein lassen und die Vertiefung der Verständnisses der breiten Massen für allgemeine völkische Fragen unter Ausschaltung jeder Parteipolitik nach Kräften fördern. Damit hängt als selbstverständliche Voraussetzung die Bekämpfung unbedeutscher Einflüsse auf allen Kultur- und Wirtschaftsgebieten zusammen. Da nunmehr alle Vorfragen erlebt und die für die erste Zeit nötigen Geldmittel gesichert sind, steht der baldigen Inangriffnahme der geplanten Arbeiten kein Hindernis mehr im Wege.

Im Westen sind schicksalsschwere Ereignisse im Gange.

An der

italienischen Front werden solche zweifelsohne folgen.

Eine Friedensoffensive

unternehmen die Millionen
Daheimgebliebenen

durch **Kriegsanleihe-S.**
Versicherungen auf die

beim österreichischen Militär-Witwen und
Waisenfonds (Versicherungs-Abteilung),
Graz, Franzensplatz Nr. 2, beziehungs-
weise den bekannten Zweigstellen.

Vorzüglicher

Obstmast

zu haben bei

Viktor Zany, Cilli

im eigenen Hause (gegenüber der Landwehrkaserne).

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.

Grosses Lager in **Negerräder, Puchräder, Waffenräder**

Grosse Reparaturwerkstätte.



Alte Fahrräder
Werden eingetauscht

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2

Sämtliche Bestandteile, Luftsäcke, Mantel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben,
Pumpen, Schlüssel, Ventilsäcke, Griffe, Bremszammi, Lenkstangen, Glocken,

Gummilösung, Hosenhalter, Öl, Kugeln u. s. w. Elektrische Taschenlampen und Batterien. Ratenzahlung

Fünfter Kurs zur Ausbildung von Fürsorgeschwestern in Graz. Da der Bedarf an Fürsorgeschwestern in Stadt und Land noch lange nicht gedeckt ist, soll mit Genehmigung und Unterstützung des Ministeriums des Innern im Oktober ein neuer Kurs von der Dauer eines Jahres zu deren Ausbildung eröffnet werden. Der Lehrplan des Grazer Kurses ist auf Grund des vom genannten Ministerium herausgegebenen Statutes aufgestellt; die Schülerinnen erhalten nach Abschluß der vorgeschriebenen Prüfungen Zeugnisse, die ihnen dieselben Rechte einräumen, wie den Absolventinnen des Wiener staatlichen Kurses. Als Vorbild wird in der Regel der Nachweis des Besuches der Bürgerhochschule, ferner ein Alter von 24 bis 35 Jahren gefordert. Um auswärtigen Schülerinnen den Besuch zu erleichtern, wird mit staatlicher Unterstützung ein Internat eingerichtet, das einer größeren Zahl von Schülerinnen Kost und Wohnung unentgeltlich bietet. Auskünfte und Anmeldungen: Allgemeiner deutscher Frauenverein in Graz, Bürgergasse 2 (ersten Stock) mündlich Montag, Freitag, Samstag 5—6 Uhr oder schriftlich.

Gerichtssaal.

Cilli, am 27. Juni 1918.

Die „heilige Johanca“ die „Blutschwigerin“ vor dem Erkenntnisgerichte.

Am 26. d. hatte sich vor dem Erkenntnisgerichte die berüchtigte Blutschwigerin, die vor einigen Jahren in Krain unter dem Schutz des Fürstbischofs von Laibach, Jeglic, und unter großem Zulaufe der Bevölkerung ihre „Wunder“ wirkte, wegen Betruges zu verantworten. Wir haben bereits anlässlich ihrer Verhaftung vor einigen Wochen berichtet, wie sie ihre „Wunder“ wirkte, daß sie in Cilli, wo sie den Schwindel von neuem zu betreiben begann, entlarvt und verhaftet wurde und wir wollen kurz noch Einiges hinzufügen. Die angeklagte Wundertäterin namens Johanna Jerovšek, bekannt unter dem Namen die „heilige Johanca aus Vodice in Krain“, ist im Jahre 1885 in Krain geboren, steht also im 33. Lebensjahr und hat eine recht bewegte Vergangenheit. Sie blieb nirgends lange im Dienste und trieb sich meist beschäftigungslos herum. Schließlich kam sie auch in einem fahrenden Zirkus unter. Dort lernte sie von einem Clown, mit dem sie ein Liebesverhältnis anspann, wie man blutende Wunden vorläuschen kann. Sie stahl ihm auch die hierzu nötigen Apparate und feinen Gummischläuche. Später kam sie in ein Kloster in Krain und wollte Nonne werden. Man sagte ihr, daß könne sie nicht werden, weil sie zu viele Sünden habe; sie müsse dieselben erst abbüßen. Eine Nonne hat ihr dann den Rat gegeben, „Wunder“ vorzutäuschen und da sei sie auf die Idee des Blutschwirzens gekommen. Dies ist ihr prächtig gelungen. Von Weit und Breit sind die Leute zu ihr gepilgert; man hat sich förmlich um den Platz gestritten. Der Fürstbischof von Laibach ist selbst zu ihr gekommen, um das gnadenreiche Wunder anzustauen und hat seinen Segen dazu gegeben. Es wurde von slowenischliberaler Seite sogar eine Gegenzeitung über das Wunder von Vodice geschrieben. Nachdem sie eine achtmonatige Kerkerstrafe wegen Betruges abgebußt hatte, tauchte sie im Frühjahr in Cilli unter dem Namen Benedek auf und wir

haben bereits berichtet, wie leicht es ihr gelungen ist, den hiesigen Kapuzinerkonvent und einige leichtgläubige Weiber zu täuschen. Eines Tages erzählte sie dem Guardian des hiesigen Kapuzinerklosters, daß ihr in der Nacht die Heilige Jungfrau erschienen sei und ihr gesagt habe, daß ein Soldat eine geweihte Hostie hinter den Beichtstuhl geworfen habe. Tatsächlich stand man die Hostie dort. Darüber große Entrüstung bei den frommen Patres und bei den Gläubigen. Bei der Verhaftung gestand sie, die Hostie gestohlen und hinter den Beichtstuhl gelegt zu haben. Unter den größten kirchlichen Zeremonien wurde die Hostie an den gehörigen Platz zurückgebracht. Die Beschuldigte ist im Allgemeinen geständig, nur sagt sie, sie habe bei ihrem Schwindel in Cilli nicht die Absicht gehabt, die Leute zu schädigen, sondern sie leide seit einiger Zeit an hysterischen Anfällen und in diesem Zustande wisse sie nicht, was sie tue. Auf die Frage, ob sie in Krain auch an solchen Anfällen gelitten habe, lacht sie und sagt: „Das war nur reiner Schwindel. Damals habe ich auch die Schläuche gehabt.“ Sie wurde zur Strafe des strengen Arrestes in der Dauer von zwei Monaten verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde ihr eingerechnet.

Eingesendet.

Spendedausweis für Heimkehrer aus russischer Gefangenschaft.

Bei der Kasse des Zweigvereines vom Roten Kreuze, Landbezirk Cilli, ließen für obigen Zweck folgende Geldspenden ein: Schulleitung in Kiez bei Oberburg 22·12, Gutenhof 14, Von der Schulleitung Hrasnigg Knaben- und Mädchenvolksschule 40·50, Pristova 10·37, Wotscha bei Oberburg 32·22, Deutsche Volksschule Hrasnigg 12·50, Franz 51·76, Petrovitsch 20·06, St. Lorenzen ob Proschin 14·12, Trifail-Bode 6·36, Täffer-Umggebung 10·55, Knabenschule Trifail-Bode 15·—, Gairach 13·—, St. Paul bei Pragwald 35·77, Ponigl a. d. Sdb. 200, Heilenstein 14·04, Laufen 13·41, Hohenegg 25·68, Sachfeld 14·57, St. Georgen a. d. Sdb. Knabenschule 19·14, Hohenegg 9·22, St. Veit bei Grobelno 100, Dr. Josef Sernek Advokat in Cilli 10·—, Ferdinand Gologranec, Hausbesitzer und Maurermeister in Gaberje 500, im Ganzen 1204·19 R, hierzu Ergebnis der Sammelbüchse bei der Bezirkshauptmannschaft Cilli durch Bezirksschreiber Josef Gerk 324·14 R, ergibt 1528·33 R.

Erläuterung der Art und Weise der Beteiligung. Die „heimkehrer“ erhalten zunächst in der Einbruchstation an der Ostfront (es gibt vereinentlichere): 1. eine Ladung, sobald als Geschenk des Roten Kreuzes Rauchmaterial, Ansichtskarten; 2. eine sogenannte „Gesund Meldekarre“, auf die nur Adresse und Unterschrift gesetzt wird, mit welcher Ankunft und Besindien des Heimkehrers in der Heimat angekündigt wird; 3. innerhalb des Entseuchungslagers im „Solbadenheim“ erhält jeder wieder Rauchmaterial und einen ihm besonders angenehmen Gebrauchsgegenstand das ist zum Beispiel Bürste, Spiegel, Zahnbürste, Besteck, Kopfbürste, Messer, Tabaksbeutel, Zigarettenpfeife usw. und wurde die Beteiligung derzeit bereits begonnen und mit großer Freude aufgenommen.

Cilli, am 17. Juni 1918.

Der Präsident: Altgraf Salomon.

Bodenbürsten

aller Art offeriert

Fränkl & Luft, Bürstenfabrik, Prag VII, Dobrovskygasse 8.

Drucksorten

liefern zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli.



Aufruf!

Die lange Dauer des Krieges hat alle Vorräte und Rohstoffe erschöpft; die Magazine der Militärverwaltung sind entleert und unsere armen Soldaten können, wenn sie schmutzstarrend und in Lumpen gehüllt, die Fetzen der Wäsche mit Ungeziefer bedeckt heimkehren, nicht mit der allernotwendigsten Wäsche beteilt werden. Undankbar wäre es, hier nicht helfend einzutreten. — Wie bereits das Kriegsfürsorgeamt in den Tagesblättern einen Aufruf zur Wäschessammlung erlassen hat, so hat sich über Ersuchen des k. k. Ministeriums des Innern auch beim Stadamt Cilli ein Ortsausschuss gebildet, welcher durch Sammlung von Wäschestücken und Beteilung der heimkehrenden Krieger mit denselben manche Träne zu trocknen trachten will.

Der gefertigte Ausschuss stellt daher an die Bevölkerung die herzliche Bitte, alle entbehrliehenen Wäschestücke, namentlich aber Herrenhemden und Herrenhosen, lieber jetzt freiwillig als aber später zwangsweise abzuliefern.

**Sammelstelle Stadamt Cilli
Donnerstag 5—6 Uhr Nachmittag.**

Der Ortsausschuss:

Fr. Leop. Rakusch Herr Oberverw. Clementschitsch Fr. Betty Rauscher
Fr. Dr. Riebl Fr. F. Gollitsch.

Allgemeiner Grazer Selbsthilfsverein

(registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

GRAZ, Kaiserfeldgasse Nr. 19-21 (Vereinshäuser)

(Gegründet 1883)

gewährt überallhin an jedermann

Darlehen

gegen Bürgschaft oder andere Sicherstellung.

Wechselkredite

an Handel- und Gewerbetreibende.

Langfristige Rangierungs-Darlehen

an Staats- und Landesbeamte usw., Offiziere und Pensionisten.

Höchstmögliche Wertpapier-Belehnung

bei besonderer Berücksichtigung der Kriegsanleihen.

Spareinlagen

werden von jedermann und in jeder Höhe rentensteuerfrei gegen gute Verzinsung übernommen.

Mitgliederaufnahme täglich. — Drucksorten umsonst und portofrei über Verlangen.

**Ohne Zucker! Ohne Essig!
ohne jeden Zusatz überhaupt lassen sich mit**

Rex -Konservengläser
-Vorratskocher

alle Arten Hauskonserven als angenehme, gesunde u. billige Vorräte mühelos bereiten. Die in Rex eingekochten Beeren, Kirschen, Aprikosen, Birnen, Pflaumen, Äpfel, überhaupt alle Obstsorten halten sich bei unverändertem, natürlichem Wohlgeschmack und grösstem gesundheitlichem Werte ohne jeden Zusatz jahrelang frisch. — Ebenso kann jedes andere Nahrungsmittel, insbesondere alle Gemüse (Spargel, Bohnen, Erbsen u.s.w.), Fleisch, Wurst, Pasteten, Pilze, Fische u.s.w. auf beliebige Zeit aufgehoben werden.

Zu Original-Fabrikspreisen zu haben bei:

Moriz Rauch, Rathausgasse 4.

Steiermärkische Landesbürgerschule Cilli

Schuljahr 1918/19.

Die Einschreibungen für die 1. Klasse werden am **Sonntag den 14. Juli** von 8—12 Uhr in der Direktionskanzlei (Baron-Bruck-Gebäude) vorgenommen. Die Aufnahmsprüfung findet am **Montag den 15. Juli** statt. Beginn: **8 Uhr früh.** — Die Neueintretenden haben das letzte Schulzeugnis und den Taufchein mitzubringen und sind von ihren Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen.

Schüler, welche derzeit zur Einschreibung nicht erscheinen können, haben sich am 15. September zu melden.

Die Direktion.

Bekanntmachung über Verhaltungsmassregeln bei feindlichen Fliegerangriffen.

Das Nahanliegen feindlicher Flieger wird durch 5 Pöllerschüsse auf dem Nikolaiberge und durch das Hornsignal „Retraite“, das Verschwinden des feindlichen Fliegers durch das Hornsignal „Tagwache“ und Glockengeläute in der Pfarrkirche und in der deutschen Kirche angezeigt.

Die Hornsignale werden durch militärische Hornisten in den Gassen der Stadt gegeben.

Ratschläge:

1. Ruhe und Besonnenheit ist zu bewahren. Wer sich unter Dach befindet, bleibe dort. Der Aufenthalt auf Dächern, Balkonen und an Fenstern wird verboten.

2. Wer sich im Freien befindet und eine Deckung nicht erreichen kann, lege sich auf den Boden.

3. Es erscheint ratsam, in Wohnhäusern sich aus den obersten Stockwerken zu entfernen und Aufenthalt möglichst in den ersten Stockwerken zu nehmen. In mehrgeschossigen Häusern sind die Mieter der ersten Stockwerke verpflichtet, den Flüchtenden des Hauses Aufenthalt während des Alarms zu gewähren. Die ihre Wohnung Verlassenden haben Feuer und Licht ordnungsgemäß zu verwahren. Ein Zusammendrängen von Menschen in einem Wohnraume ist möglichst zu vermeiden. Kleinere Räume sind besser als grosse.

Anordnungen:

1. Ansammlungen auf Strassen und Plätzen sind unbedingt verboten.

2. Der gesamte Fuhrwerksverkehr ist für die Dauer des Alarms einzustellen. Bespannte Fuhrwerke suchen Deckung in Hauseinfahrten und bleiben unter Aufsicht des Lenkers. Die Beleuchtung der Fahrzeuge ist zu löschen.

3. Die im Freien befindlichen Personen haben sich in die Häuser zu begeben. Als Zufluchtsstätten werden empfohlen: die Keller im Grossgasthof „Deutsches Haus“, Rathausgebäude, neues Gymnasium, Narodni Dom, im Hause der Frau Pallos in der Schulgasse, Frau Kodermann in der Herrengasse, Ludwig Kossä in der Herrengasse, Oberst Faninger Hauptplatz 8, Kaplanei am Kirchplatz, Leeb in der Neugasse 7, im Postgebäude Roseggerring, im Grossgasthof „Zur Post“, Haus Gartengasse Nr. 19, in den Häusern Kaiser-Wilhelm-Strasse 9, 16, 24, im Hause Hermanngasse 3, in der Mädchenschule Grabengasse, in der Volkschule Karolinengasse und im Giselaspitale. Jedermann ist verpflichtet, den Flüchtenden Zugang zu gewähren.

4. Die öffentliche Beleuchtung wird eingestellt. Die Innenbeleuchtung der Wohnungen, der Arbeitsräume der Stiegenhäuser, soweit dieselben in das Freie wirken, ist zu löschen oder voll abzublenden. Die Beleuchtung der Schaufenster ist zu löschen. In Gast- und Kaffeehäusern sind Notlichter bereit zu halten.

5. Glockengeläute und Sirenensignale der industriellen Unternehmungen sind einzustellen.

6. Von Fliegern abgeworfene nicht explodierte Bomben und Geschossstücke sind unberührt zu lassen; die Fundstellen derselben, sowie Stellen an denen verdächtige vermutlich von Bomben herrührende Gerüche wahrgenommen werden, sind dem k. u. k. Stationskommando anzugeben.

7. Alle wichtigen Vorfälle während des Fliegeralarms sind dem militärischen Leiter des Abwehrdienstes in der Sicherheitswachstube des Stadtamtes zur Kenntnis zu bringen.

Kennzeichen der Flieger:

Italienische Flieger sind auf der Unterseite des rechten Flügels grün, des linken Flügels rot gefärbt, in der Mitte sind sie weiß. Das Vertikalsteuer trägt die italienischen Farben. Italienische Lenkballone zeigen bei Tag weiß-rot-grüne Fahnen mit Wappen Savoyen und Königskrone, bei Nacht 3 Weglaternen in den Farben weiß-rot-grün. Ein rotes Licht hängt unter der Gondel.

Stadamt Cilli, am 27. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.



Was ist am sichersten unter allen Geldanlagen



Achte Kriegsanleihe



Was gibt bei unbedingter Sicherheit höchste Verzinsung



Achte Kriegsanleihe



Was hilft der Tenerung am besten ab



Achte Kriegsanleihe



Was bringt uns dem Frieden näher



Achte Kriegsanleihe



Was schützt mich und mein Vermögen gleichermaßen wie den Staat



Achte Kriegsanleihe



Was verhindert neue Steuern



Achte Kriegsanleihe



Was bietet ganz besondere Vorteile



Achte Kriegsanleihe



Wer kauft die Demobilisierungsgüter des Krieges



Achte Kriegsanleihe



Was zeichne ich also



Achte Kriegsanleihe



Zeichnungen nimmt entgegen und alle Auskünfte über die Vornahme der Zeichnung erteilt

K. k.



priv.

Böhmischa Union-Bank Filiale Cilli.

Zeichnungen

auf die

8. österreichische Kriegsanleihe

nimmt entgegen die

Sparfasse der Stadtgemeinde Cilli.

Der Zeichner hat Gelegenheit die Wahl zu treffen zwischen einer 5.50% steuerfreien amortisablen Staatsanleihe und 5.50% ab 1. September 1923 halbjährig fällbaren und zum Nennwerte rückzahlbaren Staatschatschein.

Die Einzahlung für je 100 K Nennwert beträgt für die erstere Anleihe $\text{K} 91.54$ für die letztere $\text{K} 95.50$. Die Rentabilität der amortisablen Anleihe stellt sich je nach Auslösung zwischen 6.06 bis 7.36% und jene der Staatsschatscheine auf 6.43%.

Den Zeichnern der Staatsschatscheine und der amortisablen Staatsanleihe wird wieder ein Vorteil dadurch geboten, daß die am 1. September 1918 fälligen Zinsen schon jetzt vergütet werden. Der erste Zinsschein der Stücke wird demnach am 1. März 1919, jener der auf $\text{K} 50.-$ lautenden am 1. September 1919 fällig.

Die Zeichnungsfrist hat am 26. Mai I. J. begonnen und endet am 2. Juli 1918 um 12 Uhr mittags.

Die Kriegsanleihe kann zweifellos als vollkommen sicheres und bestverzinslichstes Anlagepapier bezeichnet werden.

Wir verweisen weiters darauf, daß beide Arten der 8. Kriegsanleihe zum Anschaffungspreise zur Errichtung der Kriegsgewinnsteuer verwendet werden können und auch bei Ankäufen von Demobilisierungsgütern nach dem Kriege, von den Zeichnern zum Anschaffungspreise in Zahlung gegeben werden können. Käufer, die den Gegenwert in 8. Kriegsanleihe erlegen, finden besondere Berücksichtigung.

Günstige Belohnungsbedingungen. Auskünfte hierüber erteilt in der entgegenkommenden Weise die Anstalt. Über Wunsch der Zeichner übernimmt die Anstalt die Stücke auch in kostenlose Verwaltung und Verwahrung.

Kein Patriot versäume daher die Pflicht zu zeichnen auf die 8. Kriegsanleihe!

Sparfasse der Stadtgemeinde Cilli.